

Pfalzclub Magazin

18. Jahrgang
www.pfalzclub.net
www.pfalz.de

Das Mitglieder-Magazin für Erlebnis und Genuss

03/2020

Pfälzer Weinreise

Von traditionell bis überraschend

Markus Maier

König, Schurke, Held

Zum Wohl. Die Pfalz.



Pfälzer Weinreise

Vinotheken, die es in jedes Architekturmagazin schaffen würden, ein Restaurant, das auch nach Japan passt, ein Jungwinzer, dem Trendweine schnuppe sind, und ein VDP Winzer, der mit einem großen Missverständnis aufräumt: Wer sich auf eine Weinreise in die Pfalz begibt, kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Denn die Pfalz wartet mit jeder Menge Überraschungen auf.



Ein Würfel im Weinberg

Der Auftakt meiner Weinreise ist ein echter Hingucker – der dem Klischeebild von der Pfalz, ihrer Gemütlichkeit und den Butzenscheiben gründlich widerspricht. Ich stehe vor der Vinothek des Weinguts Karl-Heinz Gaul in Sausenheim bei Grünstadt. Rostrot schimmert die Fassade des Kubus, der sich, das alte Weingut im Rücken, wie ein Monument in die Weinberge schiebt. Jetzt im September bildet der Cortenstahl einen starken Kontrast zum Grün der Rebstöcke, später im Herbst wird er die Farben des verfärbten Laubs aufgreifen.

Immer mehr Pfälzer Winzer verwandeln ihre Weinprobierstuben in moderne Vinotheken. Oder setzen sogar wie Dorothee und Karoline Gaul mit architekturpreisverdächtigen Neubauten Zeichen. „Man braucht sich nur die Etiketten der Pfälzer Weinflaschen anzuschauen, auch hier findet man die traditionelle Darstellung mit Wappen immer seltener“, sagt Architekt Andreas Hilgers von der Planungsgruppe Professor Focht und Partner, der die Vinothek entworfen hat.

Einfach nur Wein machen und in den Vinotheken verkaufen, reicht nicht mehr. Weinberg, Keller und fertiger Wein sollen zu einem stimmigen Konzept verschmelzen. Wein sei ein gutes Terroir für Baukultur, sagte Stefan Musil, ehemaliger Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz. Gerold Reker, der seit 2012 die Architektenkammer Rheinland-Pfalz repräsentiert, bestätigt: „Die Winzer sind für die Architektenschaft sehr gute Bauherren, denn seit den letzten zwei, drei ▶

Markus Maier, König, Schurke, Held

Seit vielen Jahren zieht der Schauspieler Markus Maier sein Publikum auf Burg Trifels mit „Die Befreiung des Richard Löwenherz“ oder auf Schloss Villa Ludwigshöhe mit „Der kunstsinnige König“ in den Bann. Das Stück „Wachenheim im Sturm der Zeit“ hat er sogar selbst geschrieben. Außerdem steht er regelmäßig im Zimmertheater in Speyer auf der Bühne. Ab diesem Herbst ist er dort in „Leben bis Männer“ als Fußballtrainer zu sehen. Im Interview verrät der Pfälzer, was ihn an historischen Spielstätten fasziniert, wie er die Pfalz neu lieben gelernt hat und warum er bei mancher Vorstellung seine Haare in Sicherheit bringen muss.

Herr Maier, hätten Sie gern im Mittelalter gelebt?

Angesichts der ganzen Krankheiten, Seuchen, der Rechtslosigkeit und der Gewalt, die herrschte, ganz klar: nein!

Geschichte kann ganz schön trocken sein. Nicht so bei Ihren Aufführungen. Woran liegt's?

Bei den Stücken wurde spannende Geschichte in historischen Rahmen eingebettet. Sie handelt von tollen Figuren, die funktionieren, die polarisieren, aber auch mitreißen. Das sind keine Langweiler oder Null-acht-fünfzehn-Typen, sondern Helden, Schurken, Könige oder Zauberer. Die Zuschauer können eine Stunde in eine Geschichte abtauchen.

Was fasziniert Sie an historischen Orten?

Nehmen wir den Trifels. Allein schon die Anfahrt finde ich geil. Man nähert sich langsam, fragt sich, ob die Straße überhaupt zur Burg führt, bis irgendwann der Parkplatz auftaucht, von dem aus man hoch zur Trifels laufen muss, was ich gut finde, denn man muss sich den immer steiler werdenden Weg selbst erkämpfen. Wenn Sie dann die Eingangstreppe hinauf schauen und den Felsen sehen, der sich verlängert und mit der Burg verschmilzt, das ist märchenhaft. Oder wenn Sie auf der Felsenzunge stehen und auf die grandiose Landschaft drumherum blicken, dann ist das ein erhebendes Gefühl. Wenn das nicht zum Theater spielen inspiriert, dann weiß ich es auch nicht.

Und was an den Rollen?

Bei „Die Befreiung des Löwenherz“ ist es die Vielfalt. Ich springe von einer Rolle in die andere, spiele mit Dialekten. Das fordert mich unheimlich, macht aber einen Riesenspaß.

Welche Frage bekommen Sie bei Ihren Aufführungen am häufigsten gestellt?

Ob meine Haare echt sind (lacht). Viele Kinder wollen dann auch in meine Mähne greifen. Manche machen das ganz sachte, andere nicht so.

Welche Frage würden Sie gern mal beantworten?

Ob wir Menschen all die Probleme bewältigen können, die wir uns aufgeladen haben. Und ob wir dazu Helden brauchen, wie damals.

Was würden Sie antworten?

Ich will meinem Publikum ja etwas Positives mitgeben, deshalb würde ich sagen: Jeder von uns kann Held sein und Großes leisten.

Wie stimmen Sie sich auf eine Vorstellung ein?

Ich schaue, dass es mir in den Stunden vor dem Auftritt gut geht, dass ich also nicht noch schnell etwas einkaufen gehe oder erledige. Ich fahre dann auch langsamer Fahrrad als normalerweise, sodass ich nicht unnötig Energie verbrauche.

Haben Sie noch Lampenfieber?

Das war bei mir noch nie ein Problem. Aufgrund dieses Herunterkommens vorher bin ich eher wie ein Kind an Heilig Abend, bevor die Tür aufgeht und es die Geschenke gibt. Es ist eine Riesenfreude.

In Zeiten von Corona finden Vorstellungen nur unter erschwerten Bedingungen statt. Wie erleben Sie diese Zeiten?

Für mich war zunächst wichtig zu wissen, ob ich abgesichert bin. Was kommt von dem, was der Staat und die Politiker mit ihrem „wir lassen niemand im Stich“ versprechen, bei mir an. Tatsächlich kam sehr schnell etwas an, was ich toll finde. Auch Speyer und das Zimmertheater unterstützen uns Künstler sehr gut. Überhaupt gefällt mir, wie wir, wie Deutschland mit der Krise umgeht.

Nach ihrer Schauspielausbildung in Freiburg und Stationen an den Stadttheatern in Heilbronn und Leipzig kehrten Sie wieder nach Speyer zurück. Können Sie sich vorstellen, die Pfalz nochmal zu verlassen?

Dafür müsste es schon einen triftigen Grund geben. Durch Corona hatte ich sehr viel Zeit, Mountainbike zu fahren. Ich habe mittlerweile jeden Gipfel des Pfälzerwaldes überrollt und dabei die Pfalz nochmal ganz neu und ganz anders lieben gelernt. Ich bin nicht der Pfälzer mit Weck, Worscht und Woi, mich fasziniert die grandiose Natur der Pfalz.

Wie halten Sie sich für Ihre Auftritte fit?

Ein Schauspieler muss körperlich fit sein. Ich jedenfalls kann mir nicht vorstellen, meine Rollen mit 30 Kilo mehr zu spielen. Viele denken, der Schauspielberuf bedeutet nur Text lernen und auf der Bühne stehen. Es gehören aber viele Mosaiksteinchen dazu, wie beispielsweise die Gesundheit. Und dafür mache ich viel, außer Mountainbike zu fahren, gehe ich regelmäßig schwimmen.

Abgesehen vom Pfälzerwald, wo in der Pfalz sind Sie besonders gern unterwegs?

Ich bin gern in Landau und könnte mir auch vorstellen dort zu leben. In Leinsweiler gibt es eine Feriendorf-siedlung, in der ich ein- bis zweimal im Jahr Urlaub mache. Dort ist es traumhaft.

Wohin würden Sie jemanden mitnehmen, der die Pfalz zum ersten Mal besucht?

Ich würde in Speyer starten, am Rhein, dem fetten Fluss in Deutschland und dann zum Trifels fahren. Dort haben Sie alles: Landschaft, Berge, Kultur und Geschichte. Was will man mehr?

Markus Maier ist im Herbst voraussichtlich in den Stücken „Leben bis Männer“ (Zimmertheater, Speyer) und „Wachenheim im Sturm der Zeit“ (Wachtenburg) zu sehen.

Aktuelle Infos unter: www.zimmertheater-speyer.de und www.wachenheim.de, sowie ludwig-loewenherz.jimdofree.com